

Detlev Freiherr von Liliencron (1844-1909)

Ich war so glücklich

(Aus »Der Heidegänger und andere Gedichte«, 1890)

Ausflug

Mittsommertag.

Um sieben Uhr früh schon

Spritzen die Sprenger

Das glühende Pflaster.

5 Und um sieben Uhr früh

Bin ich unterwegs

Nach dem Bahnhofe.

Die schönste Rose, die zu erlangen ist

In der Stadt,

10 Eine mächtige Marschall Niel,

Kauf ich mir im Blumenladen.

Daß sie nicht welkt,

Umschlägt sie die Verkäuferin

Mit weißem Seidenpapier.

15 Und nun glänzt es

Durch die zarte Umhüllung

Wie schmelzende Butter.

Welcher Wirrwarr

Auf dem großen Bahnhofe.

20 An allen Schaltern Gedränge;

Viele Sprachen umtönen mich;

Rote Reisebücher stechen aus allen Händen.

In den Hallen und Sälen und Fluren

Wartende,

25 Sich Treffende,

Schwatzende,

Sich Durcheinanderschlingende,

Schuppsende,

Entwirrende.

30 Und im Mittelbau

Wart auch ich,

Umbrandet

Von Menschenwogen.

Und meine Augen

35 Wandern immerfort wieder

Nach dem Haupteingange:

Jetzt, jetzt muß sie kommen.

Mit schrillum, durchdringenden Tone

Schlägt eine Uhr drei Viertel.

40 Nur noch sieben Minuten

Und – da ist sie, da ist sie.

Ihr gelbbraunes Jäckchen

Erkenn ich aus tausenden.

O Glück, ich fing dich, ich halte dich,

45 O Tag, du bist so schön.

Rasch steckt die Rose

An der Brust des liebsten Mädchens.

Nun die Fahrkarten,

Und ins Coupé.

50 Dem Schaffner ein Trinkgeld,

Wir bleiben allein.

Nicht fern unsrer Tür,
Steht der dicke, rotmützige,
55 Biergesichtige Zugführer.
Er spielt mit seiner elfenbeinernen Pfeife,
Sie ab und zu
An die Lippen bringend, in die Lippen setzend,
Ohne das Zeichen zu geben.
60 Er schielt zuweilen nach uns hin
Und lächelt,
Lächelt ein wenig maliziös,
Und gutmütig zugleich.
Hol' ihn der Kuckuck.
65 Jetzt gibt er den Befehl zur Abfahrt.
Endlich!
Die Lokomotive schreit.
Langsam setzen wir uns in Bewegung.

70 Haltepunkt um Haltepunkt verliert sich hinter uns.
Wir nähern uns dem Ziele.
Vorm Spiegel wird alles in Ordnung gebracht:
Ins zerzauste Haar
Die verlorengegangene
75 Und wiedergefundene Nadel geheftet;
Das Hütchen zurechtgerückt.
»Nichts vergessen?«
Und: »Bitt' schön, möcht'st du mir net g'schwind
Den Handschuh zumachn?«
80 Wir steigen aus.

Arm in Arm, o die Seligkeit!
Im fremden Städtchen
Ist Jahrmarkt.
85 Wir besuchen den Trödel:
Wir reiten im Karussell
Auf Löwen und Schwänen;
Wir bestaunen »die Wunderdame«;
Wir lassen uns photographieren:
90 »Immer herein die Herrschaften;
In zwei Minuten ist alles fix und fertig.«
Die Bilder sind herrlich;
Nur das linke Auge
Des Mädchens fehlt;
95 Statt dessen zeigt sich ein weißer Fleck,
Erbsengroß.

Und nun in den Wald.
Welch ein wundersamer der ist:
100 In gleichen Zwischenräumen
Stehn uralte Eichen,
So weit auseinander,
Daß die äußersten Spitzen jeder
An die äußersten der nächsten stoßen.
105 Englischer Rasen, merkwürdig: hier,
Breitet sich zwischen ihnen.
Wie ein anderweltlicher Hain

Mutet er mich an.
Und unter einem dieser Riesen,
110 Beim Eintreten ist's natürlich schon,
Schlag ich um des Mädchens Schultern
Den Arm.
Sie beugt das Haupt zurück.
Und ihr den Strohhut
115 In den Nacken schiebend,
Küß ich sie lang, lang und innig.

Was geht den Frauen und Mädchen
Über »die Landpartie«?
120 Nichts.
Selbst dem kleinen Herzensintraßbringer,
Der sonst so zärtlich behandelt wird,
Wird dann der Rücken gekehrt.
Doch nicht ganz:
125 Am sanften Abhänge,
Am Saume der Hölzung,
Ruh'n wir.
Wohlriechender Wegerich,
Hundszunge und Ehrenpreis,
130 Zittergras und Salbei
Sind unser Teppich.
Goldamseln umhüpfen uns.
Und alles ist wie ein Traum.

135 Auf dem Rückweg
Entdecken wir im Holz
Eine offenstehende Kapelle,
Das Kirchlein »Maria Eich«.
Wir treten ein in die Kühle,
140 In das Halbdunkel.
Geheimnisvoll leuchtet die ewige Lampe.
Das Mädchen
Verneigt sich und bekreuzt sich
Vor der schwertdurchbohrten Mutter Gottes.
145 Und unsere Sünden
Sind uns vergeben.
Wir hängen ein selbstgeflochtenes Kränzchen
Um den Ringgriff der Eingangspforte,
Und pilgern dann
150 Ins Städtchen zurück.

Im Garten unseres Gasthauses
Ist Konzert.
Wir sitzen abseits, unbemerkt.
155 Kastanien, die vor unserer Laube
Ihre dicken Stämme zeigen,
Strecken ihre Dächer über uns.
Durch sie durch sehn wir,
Im Sechsuhrnachmittagssonnenschein,
160 Gärten und flache Wiesen,
Hinter ihnen vereinzelte Häuser,
In denen das Nachtessen
Bereitet wird:

- Gradauf steigt bläulicher Kaminqualm.
165 Plötzlich nehm ich das Mädal
Auf meine Arme, meine Hände,
Und halte sie hoch:
Wie Salome das Haupt des Täufers
Auf der emporgehobnen Schüssel;
170 Wie ein eiliger Kellner,
Der die dampfende Terrine:
»Heiß, heiß!« durch die ihn einkeilende Menge
Steuern will;
Wie einer, der ein krankes Reh trägt,
175 Das die Meute, mit gereckten Köpfen,
Mit hängenden, schwitzenden Zungen,
Mit an ihm hinaufstrebenden Pfoten
Gierig umläutet.
- 180 Euch, ihr Götter, bring ich das Opfer nicht,
Ihr neidischen!
Gelt, ihr möchtet das bißchen Glück
Mir gerne nehmen!
Bleibt's g'sund, sagt der Münchener;
185 Da lur up, sagt der Holsteiner;
Begegnet mir im Mondschein, sage ich.
Das Mädchen lacht und zappelt, zappelt und lacht.
Vor uns liegt
Die ruhige, bescheidene,
190 Schornsteinrauchfriedliche Landschaft.

Kleine Reise

- 195 Keine Seele heut,
Im bösen Regenwetter,
Besucht das Schloß.
Nur von einem uralten, weißhaarigen,
Papageiisch plappernden Diener begleitet,
200 Wandern wir,
Das Mädal und ich,
Durch die hallenden Säle.
Hat der Greis solch Vertrauen zu mir:
Auf meine Bitte, geht er.
205 Nun sind wir allein.
Und ich zeig ihr die Wunder:
Verschossene und immer noch prächtige Gobelins,
Schlachten- und Jagdbilder,
Kaiserinnen, Fürstinnen,
210 Prinzen, Marschälle, Würdenträger,
Einen verewigten Hofnarren;
Alles in Reifröcken, Perücken, Zöpfen,
Mit Zierdegen und Kniehosen,
In Schmuckpanzern des achtzehnten Jahrhunderts.
215 Und selbst ein Lieblingsmops
Ist abkonterfeit.
Einmal, in einem weiten Saale,
Den sich die Einsamkeit der Einsamkeiten
Zum Schlaf erkoren hat,

- 220 Verweilen wir länger:
Zwei verblichene, winzigelehnige, weiße
Seidensessel stehn hier, auf einer Erhöhung,
Nur diese beiden, sonst ist's leer.
Ihnen gegenüber, von Pesne gemalt,
- 225 Spannt Amor den Bogen.
Wir setzen uns.
Dann spring ich auf, und auf dem eisglatten Tüfelboden
Tänzel ich,
Ein wenig den Spielhahn nachäffend,
- 230 Schuhplattlerartig;
Dann, zur Abwechslung, im ernstesten, gemessenen,
Höchstwohlanständigen Menuettschritt.
Und alles vor ihr.
Und sie lehnt sich,
- 235 Nur der Fächer fehlt,
Erst lächelnd, dann lachend zurück,
Und hält das Köpfchen schief,
Und ist ganz, ganz eine junge Durchlaucht,
Und ich bin ganz, ganz ihr Affe-Kammerherr.
- 240 Und Amor kichert und hat,
Seit wie langer Zeit,
Wieder »a Freid«.
Nun haben wir alles beschaut,
Zuletzt mit andächtigen Staunen
- 245 Die riesigen, wurmstichigen Prunkbetten.
Genug der Herrlichkeit.
Wir steigen die reichbreite, reichgeländergeschmückte
Marmortreppe hinab.
Ritterlich biet ich meiner Schönen die Hand.
- 250 Und sie geruht,
Auf meinen hingehaltenen Zeigefinger
Ihr Händchen zu legen.
Acht Pagen halten ihr
Die schwere gold- und silberdurchwirkte Schleppe.
- 255 Tief, sehr tief neigen sich
Die zu beiden Seiten der Stufen stehenden
Kavaliere vor uns.
Hinter uns: das »Cortège«
Bis auf den phantastisch gekleideten Leibmohren,
- 260 Der das Schoßhündchen trägt.
Im Haupteingange
Ist die Wache ins Gewehr getreten.
Der Offizier, mit der Blechhaube,
Streckt sein Sponton.
- 265 Der Trommler wirbelt.
Wir aber, wieder Menschen des neuen Jahrhunderts,
Das Mäd'el und ich,
Gehn im Regen zurück
In unsern Gasthof,
- 270 In den Gasthof »Zum teutschen Dichter«.
Den Namen so einladend findend,
Wählten wir den »teutschen Dichter«.
- Hier unterdessen ward uns ein Zimmer bereitet.
- 275 Das Essen wartet:
Eine Hirnpflanzsuppe,
Zwei Kalbshaxen mit Erdäpfeln

– Sonntags genannt Kartoffeln –
 Und mächtige Schüsseln, so war es gewünscht,
 280 Mit Preiselbeeren und Gurkensalat.
 »Wohl bekomm's!«
 Und sehr wohl bekommt es uns.
 Roter Tirolerwein
 In hübschen Kristallflaschen,
 285 Ist nicht vergessen worden.
 Der Abend brachte die Sonne.
 »Wollen wir ausgehn? Kommst du mit?«
 »»Scho recht, scho recht.««

 290 »Scho recht, scho recht.«
 Könnst' ich die Worte noch einmal hören,
 Von ihr gesprochen.
 Welche Hingabe lag in ihnen,
 Welcher Eifer,
 295 Welche fröhlichste, unbedingte
 Bereitwilligkeit zu allem:
 Dies Ichgehmitdirdurchdickunddünn,
 Dies Sofortbeiderhandsein,
 Dies »Ja, ja, i tu glei mit.«
 300 Könnst' ich die Worte noch einmal hören,
 Von ihr gesprochen:
 »Scho recht, scho recht.«

 Der Abend brachte die Sonne.
 305 Hinaus, und unser Gang
 Gilt dem Garten des Schlosses.
 Wie am Morgen,
 Sind wir auch nun allein.
 Kaum etwas auf der weiten Erde
 310 Birgt solche Poesie,
 Wie ein verlassener,
 Halb verwilderter,
 Lindenverwachsener,
 Vögeldurchsungener Sommergarten.
 315 Die Wasser sprangen.
 Für wen?
 »Siehst du, uns zu Ehren, nur für uns.«
 Hingerissen von den Linien
 Des im italienischen Stil
 320 Ausgeführten Palastes,
 Erklär ich sie meiner Begleiterin.
 Sie aber, dies für außerordentlich
 Langweilig erachtend,
 Ruft plötzlich in hellster Freude:
 325 »A Goas, a Goas; kumm, Lisi.«
 Und kniet,
 Fast verschwindend im wuchernden Grase,
 Neben die einsame, angepflockte Ziege,
 Die den Störenfried erst verwundert betrachtet,
 330 Dann die Hörner einsetzt.
 »Der Teifi, der Teifi«,
 Und das Mädchen sucht,
 Halb in Angst, halb im Scherz,
 Schutz in meinen Armen.

335 Und noch einmal bückt sie sich im Grase,
Feldblumen pflückend.
Ablassend von der Bestaunung
Des tief mein Schönheitsgefühl
Befriedigenden Linienschwungs des Schlosses,
340 Wend ich mein Auge
Dem Dirnlein zu,
Das im Auf- und Niedertauchen
Nacken, Hals und Haupt hebt,
Nacken, Hals und Haupt untersinken läßt.
345 Dann schreiten wir
– Sie trägt den vollen Strauß,
Aus dem ich mir nur
Eine Taglichtnelke erbeten habe –
In die dunkelnden Baumgänge hinein.
350 Immer schwächer tönt zu uns
Das Plätschern und Plauschen der Springbrunnen;
Immer lauter wird das Lärmen
Der Amseln.
Und wir schreiten zu,
355 Mit kräftigem Schritt,
Blutlebendig, lebenbeglückt.
Leben, hurra!
Keiner begegnet uns;
Kein abscheuliches, hingeworfenes, verfaulendes
360 Butterbrotpapier stört uns.
Wir sind wir allein,
Wie sich's gehört:
Der König und die Königin!
(1444 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/liliencr/gedichte/chap046.html>